

Arbeitskreis Schule will straffällig gewordenen Jugendlichen helfen

Neues Projekt ›Hilfe statt Strafe‹ vorgestellt / Ministerialrat Dr. Best kam nach Rhauderfehn

RHAUDERFEHN. »Das, was Sie hier auf die Beine stellen wollen, ist genau das, was wir brauchen«, lobte Ministerialrat Dr. Peter Best vom niedersächsischen Justizministerium am Montag das neue Projekt, das der Arbeitskreis Schule Rhauderfehn unter dem Leitwort ›Hilfe statt Strafe‹ verwirklichen möchte. Herbert Broich, Initiator und Motor des rührigen Arbeitskreises, hatte das neue Vorhaben erst jüngst mit Justizminister Dr. Walter Remmers erörtert. Der hatte nicht nur lebhaftes Interesse gezeigt, sondern sofort zugesagt, einen leitenden Beamten nach Rhauderfehn in Marsch zu setzen.

Wie Dr. Best bei einer Besprechung im Rhauderfehner Rathaus erläuterte, bemüht sich das Justizministerium intensiv darum, die ambulante Straffälligenhilfe auszubauen und Ausbildungs- und Beschäftigungsprojekte für arbeitslose Probanden der Bewährungshilfe zu schaffen, um der wachsenden Arbeitslosigkeit bei der Gruppe der Straffälligen entgegenzuwirken. In enger Zusammenarbeit zwischen der Arbeits- und Justizverwaltung sowie den Trägern solcher Maßnahmen (Innungen, Freie Träger, Einrichtungen der Erwachsenenbildung usw.) werde die ambulante Straffälligenhilfe in Niedersachsen damit einen neuen Schwerpunkt erhalten.

In die gleiche Richtung zielt auch das Vorhaben des Rhauderfehner Arbeitskreises. Denn überwiegend, so erläuterte Sozialarbeiter Manfred Möhring



Bei einer Besichtigung der Holzwerkstatt am Neuen Weg informierte Herbert Broich (r.) Jugendrichter Peter Koopmann und Ministerialrat Dr. Peter Best (v. l.) über die zur Zeit laufenden Kurse und Lehrgänge des Arbeitskreises für arbeitslose und benachteiligte Jugendliche.

die Problemstellung, würden die von Jugendlichen und Heranwachsenden begangenen Delikte aus Verhaltensauffälligkeiten herrühren. Für Straftaten dieser Gruppe spiele das jeweilige soziale Umfeld, das oft durch Unterprivilegierung, Randständigkeit, ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse, unvollständige Familien u. a. gekennzeichnet sei, eine wesentliche Rolle.

Mit seinem neuen Projekt ›Hilfe statt Strafe‹ will der Arbeitskreis nach den Ausführungen Möhrings vor allem Integrationshilfen schaffen. Dem betroffenen Personenkreis soll anstelle der im Jugendstrafvollzug abzuleistenden Strafe eine sinnvolle und gemeinnützige Arbeit innerhalb der vom Arbeitskreis getragenen Kurse und Einrichtungen angeboten

werden. Aufgeschlüsselt ist das Projekt in vier Phasen. In der ersten sollen den straffällig gewordenen Jugendlichen frühzeitig Motivationsgespräche angeboten und Alternativen bzw. Orientierungshilfen aufgezeigt werden. In der zweiten Phase werden dem Probanden Übungs- und Erfahrungskurse in den Bereichen Holz, Metall, Gartenbau, Recycling u. ä. (Zeitraum 6-12 Monate) angeboten, die im Idealfall in eine Vollzeitausbildung (36 Monate) überleiten sollen. Eine sechs Monate währende Nachbetreuung steht am Ende des Projektes.

So wie das Konzept vorgetragen wurde, fand es am Montag in einer Diskussion mit Ministerialrat Dr. Best, Jugendrichter Peter Koopmann aus Leer, Vertretern des Landkreises

und der Gemeinde Rhauderfehn großen Anklang. Bevor jedoch verwirklicht werden kann, sind noch eine ganze Reihe organisatorischer Probleme zu klären. Vor allem wird es bei der Zuständigkeit vieler Stellen auf Landes- und Bundesebene nicht einfach sein, die Frage der Finanzierung zu lösen. Hier vor allem müssen zuerst die dicksten Steine aus dem Weg geräumt werden, bevor das Projekt ›Helfen statt Strafen‹ vom Arbeitskreis Schule in die Tat umgesetzt werden kann.

GA-Foto: Ewe